

Wenn ich sag, daß ich dich liebe

Wilhelm Pleyer
Günther Mithrasradnegger

1. *F*
1) *pp* Ih - re Frucht will je - de Blü - te, hell von Bie - nen tönt der Baum.
Ih - re Frucht will je - de Blü - te, sei - ne Wahr - heit
2) Hältst du mich, dann glänzt ein klei - nes, fer - nes Bild im
und mir ist, es sei nicht mei - nes, a - ber doch ein

ent

2.
1 will der Traum.
2 Bild von mir. Wenn ich sag, daß ich dich lie - be, ists, als sein wir

*will Blü - te
dann glänzt ein*

PP
nicht al - lein, wenn ich sag, daß ich dich lie - be, tönt ein zar - tes Sin - gen d'rein.

Freundschaft

Text: Simon Dach (1605-1652)
Weise: Norbert Petner

Ruhig fließend

Kurze Note

1. Der Mensch hat nichts so ei - gen, so wohl steht ihm nichts an, als
2. Die Red ist uns ge - ge - ben, da - mit wir nicht al - lein für
3. Gott ste - het mir vor al - len, die mei - ne See - le liebt, dann

1. daß er Freu er - zeig - en und Freundschaft hal - ten kann. Wenn
2. uns nur sol - len le - ben und fern von Leu - ten sein. Wir
3. soll mir auch ge - fal - len, der mir sich herz - lich gibt. Mit

1. er mit sei - nes - glei - chen will tre - ten in ein Band, ver -
2. sol - len uns be - fra - gen und seh'n auf gü - ten Rat, das
3. die - sen Bünd - sel - len ver - lach' ich Pein und Not, geh

1. -spricht sich nit zu wei - chen mit Hor - zen, Münd und Hand.
2. Leid ein - an - der kla - gen, so uns be - tre - ten hat.
3. auf den Grund der Höl - len und bre - che durch den Tod!